

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 43 (2009)

Artikel: Der tierische Blick : Mensch-Tier-Relationen in der Sagaliteratur
Autor: Rohrbach, Lena
Kapitel: 3: Die Tierwelt in altnordischen Bild- und Textzeugnissen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3 Die Tierwelt in altnordischen Bild- und Textzeugnissen

Nachdem im vorhergehenden Kapitel ein Überblick über den soziohistorischen Kontext der Sagaliteratur gegeben wurde, wird an dieser Stelle die Bedeutung von Tieren in zeitgenössischen bildlichen Darstellungen und Werken historiographischer Natur beleuchtet werden. Während im zweiten Kapitel den Spuren einer extratextuellen Bedeutung von Tieren in Knochenfunden und rechtlichen Regelungen nachgegangen wurde, richtet sich in diesem Kapitel somit der Blick auf den Eingang der Fauna in bildliche bzw. textuelle Konstruktionen, die etwa zeitgleich zur Entstehung der Sagaliteratur anzusetzen sind und die den hier untersuchten Sagatexten einerseits als Referenzrahmen dienten und im Falle der Illuminationen in Handschriften andererseits möglicherweise auch in einem Interdependenzverhältnis mit den Sagatexten standen.

3.1 Tierilluminationen in altnordischen Handschriften

Die folgende Übersicht bezieht sich auf bildliche Darstellungen von Tieren in mittelalterlichen Codices westnordischer Provenienz.¹ Die überlieferten Handschriften enthalten anders als ihre zeitgenössischen kontinentaleuropäischen Pendanten nur selten Illuminationen. In isländischem Kontext sind es vor allem Handschriften der Rechtsbücher, namentlich der *Jónsbók*, die Illuminationen und Marginalien aufweisen.²

Die erste illuminierte isländische Handschrift ist die altnordische Fassung des *Physiologus* (AM 673 a I und II 4to), die etwa um 1200 entstanden ist.³ Die ersten überlieferten Illustrationen in der isländischen Buchmalerei sind somit Zeichnungen von Tieren, auch wenn es sich dabei mehrheitlich um Phantasiewesen handelt. Etwa ab 1300 tauchen in isländischen Handschriften mit Miniaturen ausgestattete Initialen gotischen Typs auf, die sich meist lose auf das Textgeschehen beziehen. In Handschriften des 14. Jahrhunderts finden sich auch die in kontinentaleuropäischen

¹ An dieser Stelle kann keine breite Erörterung der Bedeutung des Tieres in der mittelalterlichen Kunst und Ikonographie Skandinaviens stattfinden. Im Zentrum steht nur die mit den Sagatexten nah in Verbindung stehende Buchmalerei. Für die vorchristliche Tierornamentik wird auf die reichhaltige Forschungsliteratur von Archäologen und Kunsthistorikern verwiesen (vgl. z.B. Signe Horn Fuglesang. 1982 und 1986; Lotte Hedeager. 1999 und 2004).

² Vgl. Charles Ryskamp. 1982. S.7; Sigurður Línal. 1982. S.46f.

³ Vgl. Björn Th. Björnsson. 1982. S.28. Ein Faksimile der beiden erhaltenen Fragmente findet sich in Halldór Hermannsson. 1938.

Manuskripten auftauchenden Rahmen aus Pflanzenranken und Tierminiaturen, vor allem von Fabeltieren und Jagdszenen; in spätere Codices finden diese Rahmen keinen Eingang mehr.⁴

In den Sagahandschriften selbst gibt es allerdings nur sehr wenige illuminierte Initialen; andere Arten der Illustration sind in diesen Manuskripten fast gar nicht zu finden. Die wenigen Beispiele für illuminierte Initialen in diesen Handschriften enthalten jedoch häufig Tierelemente. Neben einigen Initialen in der Kálfalækjarbók, auf die unten noch näher eingegangen wird, sind vor allem die von Magnús Þórhalls-son angefertigten Illuminationen der Flateyjarbók zu erwähnen. Die Handschriften der Sturlunga saga zeichnen sich durch eine fast völlige Abwesenheit von Illuminationen aus; Darstellungen einheimischer Tiere finden sich in ihnen gar nicht.⁵ Gleiches gilt für die Königssagahandschriften isländischer und norwegischer Provenienz mit Ausnahme der bereits erwähnten ornamentalen Illuminationen der Flateyjarbók.

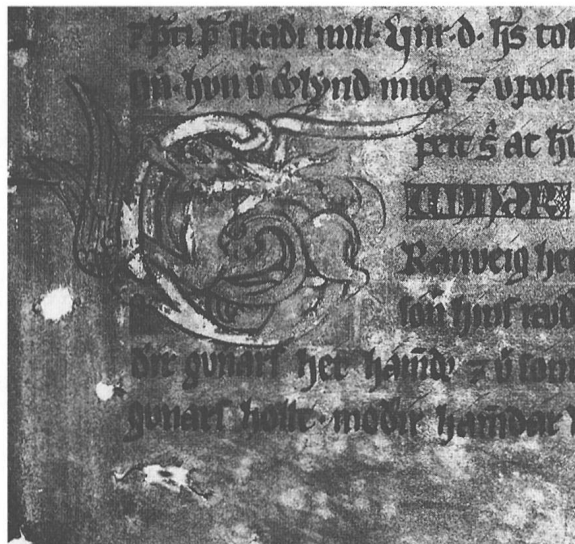


Abb. 1: AM 133 fol. 14r

Eine der ersten isländischen Handschriften, die illuminierte Initialen enthält, ist die etwa um 1300 entstandene Kálfalækjarbók-Handschrift der Njáls saga (AM 133 fol). In ihr finden sich drei Illuminationen, in denen Tiere dargestellt werden: Kapitel 19, in dem Gunnarr von Hlíðarendi eingeführt wird, wird von der Initiale G, in der sich ein Phantasietier befindet, eingeleitet (fol. 14r); am Anfang des folgenden Kapitels 20, in dem Njáll vorgestellt wird, steht das Bild eines Mannes, der einen Speer auf einen Drachen wirft, in der Initiale N (fol. 14v); Kapitel 100 schließlich, in dem es heißt, daß Óláfr Tryggvason in Norwegen die Macht übernahm und Pangbrandr nach Island schickte, um die Isländer zum Christentum zu konvertieren, wird von der Initiale H, in der sich ein auf einem Pferd sitzender Mann befindet, eröffnet (fol. 59v). Die Illuminationen lassen sich nicht direkt in Zusammenhang mit dem Text-

⁴ Vgl. Halldór Hermannsson. 1935. S.15.

⁵ In der Króksfjarðarbók (AM 122 a fol) findet sich auf fol. 27v die Zeichnung eines Drachen, auf fol. 30r ein Fabeltier.

geschehen bringen, insofern ist Halldór Hermannssons Gleichsetzung des Drachenkämpfers mit Njáll eine bloße Vermutung ohne Anhaltspunkt im Text. Nichtsdestoweniger fällt auf, daß sich die großen illuminierten Initialen gerade in den drei Kapiteln finden, in denen die beiden männlichen Hauptfiguren der Saga und die Gestalt des Königs eingeführt werden.

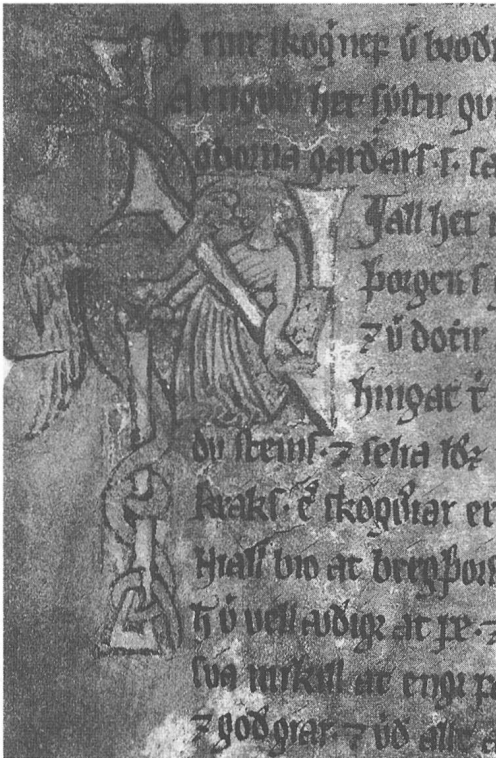


Abb. 2: AM 133 fol. 14v

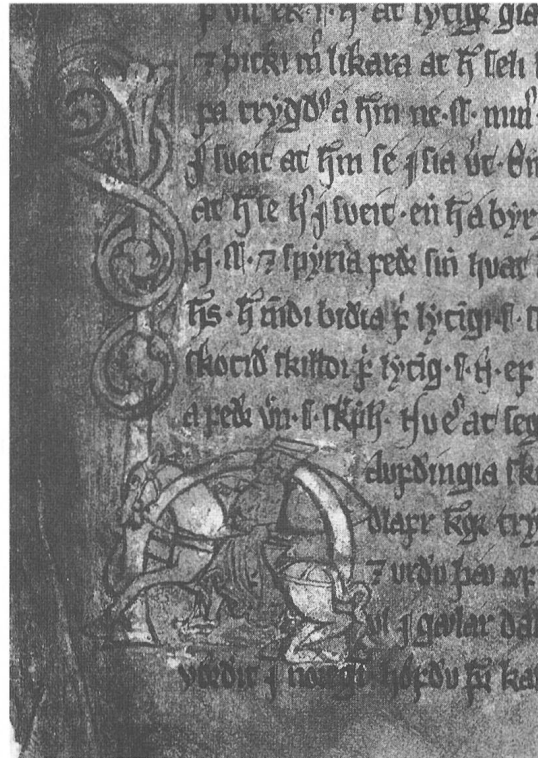


Abb. 3: AM 133 fol. 59v

Ganz anders sieht es wie erwähnt aus, wenn man einen Blick in die überlieferten Rechtsbuchhandschriften wirft. Exemplarisch für die reichhaltigen Illustrationen der Jónsbók können zwei Handschriften aus dem 16. Jahrhundert angeführt werden, die Heynesbók (AM 147 4to) und die Reykjabók (AM 345 fol), die eine Reihe von Tierzeichnungen aufweisen, welche zum Teil die gerade behandelten Rechtsabschnitte illustrieren, zum Teil reine Grottesken oder Tierstudien sind.⁶ Zwar entstanden beide Handschriften nach dem in dieser Studie untersuchten Zeitraum, in ihrer Motivik greifen sie jedoch größtenteils auf Abbildungstypen in früheren Handschriften zurück, auch wenn sie hinsichtlich der Zahl der integrierten Zeichnungen sicherlich außergewöhnlich sind. Unter den sich auf die Rechtsabschnitte beziehenden Marginalillustrationen stellen signifikant viele Szenen dar, die auch in die Sagas Eingang gefunden haben. Diese Übereinstimmung zwischen dem Inventar der gängigen Verbildlichungen und jenem der literarisch aufgegriffenen Mensch-Tier-Relationen deutet darauf hin, daß den betreffenden Situationen offensichtlich eine hohe

⁶ An das *gripping beast* der Wikingerkunst erinnert beispielsweise die Illumination auf folio 89r der Heynesbók. Zu den beiden Manuskripten vgl. auch Björn Th. Björnsson. 1982. S.36.

bedeutungskonstituierende Funktion im Kontext der altnordischen Gesellschaften zukommt.



Abb. 4: Pferdekampf AM 147 4to f.51v

Im folgenden wird ein kurzer Überblick über diejenigen Marginalien der Heynesbók und der Reykjabók gegeben, die sich mit literarischen Motiven der Isländersagas und der Sturlunga saga in Verbindung bringen lassen.⁷ Auf folio 51 verso der Heynesbók befindet sich am unteren Rand eine Zeichnung zweier Pferde, die mit den Köpfen gegeneinander gerichtet sind. Hinter dem linken Pferd steht ein Mann, mit einem peitschenähnlichen Gegenstand in der Hand. Da diese Zeichnung unter dem Text des Abschnittes *Um hestaat og taglskurð* (Über Pferdehatz und Schweifschneiden) steht, läßt sie sich zweifelsfrei als Darstellung eines Pferdekampfes identifizieren. Eine Besonderheit ist der auf folio 63 verso gezeichnete Hundekampf, der in der Darstellung die Strukturelemente des Pferdekampfes aufnimmt. Bei dieser Zeichnung handelt es sich meines Wissens um die einzige bildliche Darstellung eines Hundekampfes in altnordischem Kontext, in der Jónsbók wird ein solcher Brauch jedoch nicht erwähnt, und auch in den Sagatexten gibt es keine entsprechende Schilderung.



Abb. 5: Hundekampf AM 147 4to f.63v

⁷ Neben den hier angeführten Beispielen gibt es viele weitere bildliche Darstellungen von Rechtsangelegenheiten in der Heynesbók wie etwa die Vertreibung eines Reiters bei unberechtigtem Aufenthalt auf dem Land eines anderen Mannes (56r), den Kauf von Vieh (67r), den Tod ausgeliehenen Viehs (71r) oder den Besitz eines Tieres durch mehrere Männer gleichzeitig (72r). Daneben finden sich sowohl in der Reykjabók als auch in der Heynesbók zahlreiche Zeichnungen und Kritzeleien unterschiedlicher Qualität, u.a. von phantastischen und exotischen Tieren, die sich auf keine Weise mit dem Inhalt des Rechtsbuchs in Verbindung bringen lassen.

Auf folio 55 recto der Heynesbók ist unter anderem ein gesatteltes Pferd ohne Reiter zu sehen. Auf der Rückseite desselben Blates, folio 55 verso, liegt ein Mann mit ärgerlichem Gesichtsausdruck auf dem Boden. Diese beiden Zeichnungen können im Zusammenhang als Verbildlichung eines Falls vom Pferd gesehen werden. Der Fall eines Mannes von einem Pferd ist ebenfalls auf folio 38v/39r der Reykjabók unter Kapiteln des *Kvennagiptingarbálkr* (Abschnitt über Verheiratungen) abgebildet.



Abb. 6: Fall vom Pferd AM 345 fol.f.38v/39r

Auch Entwendungen von Tieren oder Tierprodukten werden in den Handschriften der Jónsbók häufig bildlich dargestellt. Auf folio 60 recto in der Heynesbók findet sich unter zum *Rekabálkr* (Abschnitt über Strandgut) gehörenden Kapiteln eine sehr einfach gehaltene bildliche Darstellung des Zerlegen eines Wals. Im *Rekabálkr* der Reykjabók wurde auf den unteren Rand von folio 102v/103r eine ausführliche Darstellung des Walschneidens mit Walknochen und dem Abtransport des Fleisches auf Pferden gezeichnet. Verbildlichungen dieser Handlung sind sehr zahlreich in Handschriften der Jónsbók.⁸



Abb. 7: Walschneiden AM 127 4to f.65r

⁸ Z.B. AM 350 fol fol.51r (ca. 1360); AM 127 4to fol.65r (ca. 1350); GKS 3269 a 4to fol.60r (ca. 1330-1340).

Unter dem Anfang des zweiten Kapitels des *Þjófabálkr* (Abschnitt über Diebe) mit dem Titel *Hversu þjóf skal taka ok dæma* (Wie ein Dieb gefaßt und verurteilt werden soll) wird auf folio 82 recto ein Dieb in Gestalt eines Mannes mit einem Schaf auf dem Rücken dargestellt. Auch dieses Bildmotiv findet sich in vielen Jónsbók-Manuskripten.⁹



Abb. 8: Schafdieb AM 147 4to f.82r

Während in den Sagahandschriften des 14. Jahrhunderts somit einheimische Tiere so gut wie gar nicht in bildlichen Darstellungen präsent sind, lassen sich bereits etwa gleichzeitig Beispiele für Illustrationen alltäglicher Mensch-Tier-Interaktionen in den Handschriften der isländischen Rechtsbücher finden, die die Inhalte der schriftlichen Regelungen aufgreifen. Es ist unklar, ob diesen Bildern reine Ornamentalfunktion zukam oder ob sie als mnemotechnische Hilfs- und Findemittel oder gar als Kommentierungen des schriftlich Festgehaltenen dienten.¹⁰ Die Häufigkeit bildlicher Darstellungen von Tieren im Vergleich zu Interaktionen zwischen Menschen in diesen Codices ist jedoch signifikant, vor allem wenn man diese Illustrationen mit den gängigen Bildmotiven in Handschriften des kanonischen Rechts und in den im 14. Jahrhundert entstandenen Bilderhandschriften des Sachsenspiegels vergleicht.¹¹ In letzteren finden sich zwar durchaus auch bildliche Darstellungen der die Viehhaltung und die Jagd betreffenden Regelungen, diese Bilder stellen jedoch nur einen sehr kleinen Teil des gesamten Bildmaterials dar,¹² während es in den isländischen

⁹ Beispielsweise in GKS 3269 a 4to fol.77v.

¹⁰ Eine ähnliche Forschungsdiskussion findet bezüglich der Illustration von Sachsenspiegelhandschriften im 14. Jahrhundert statt (vgl. Ulrich Andermann. 1996. S.431).

¹¹ Zu Miniaturen in Handschriften des kanonischen Rechts vgl. Anthony Melnikas. 1975. Zu den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels vgl. Bernd Michael. 2003. S.310.

¹² In der Wolfenbütteler Bilderhandschrift des Sachsenspiegels finden sich bildliche Darstellungen von Handlungen des agrarischen Alltags auf fol. 35v, 37r, 38r, 39r, 40v, 41v, 48v, 49r, 60r, 84v (vgl. <http://sachsenspiegel-online.de/cms>). Die absolute Mehrheit der Miniaturen dient jedoch der Verbildlichung von Herrschaftsstrukturen.

Jónsbók-Handschriften kaum mit dem Text in Verbindung stehende Bilder anderer Art gibt. So fehlen unter anderem vollständig Darstellungen von Erbschaftsangelegenheiten oder von herrschaftsrechtlichen Belangen.

3.2 Tiere in isländischen historiographischen Texten des Mittelalters

Wirft man nun einen Blick auf die seit dem 12. Jahrhundert entstandenen historiographischen Aufzeichnungen des Nordens oder den Norden betreffend, so wird deutlich, daß in ihnen Tieren keine prominente Funktion zugeordnet ist. Da Adam von Bremens 1076 vollendete *Gesta Hammaburgensis* den Verfassern der altnordischen historiographischen Texte ebenso wie der Sagaliteratur als allgemeine Vorlage für die Strukturierung ihrer Narrationen gedient haben mögen,¹³ soll zunächst kurz darauf eingegangen werden, inwiefern Tiere Eingang in Adam von Bremens Berichte fanden. Vor allem die Schilderungen der nordischen Länder in Buch IV sind hierfür von Interesse. Adam beschreibt in diesem Buch Norwegen und Island als rauhe Länder, die vollständig abhängig von der Viehzucht sind:

Nortmannia propter asperitatem montium sive propter frigus intemperatum sterilissima est omnium regionum, solis apta pecoribus. Quorum armenta Arabum longe in desertis stabulant. Eoque vixtu peculii transigunt vitam, ut lacte pecudum in cibos, lana utantur in vestes. Indequ fortissimos educat milites, qui nulla frugum luxuria molliti sepius impugnant alios quam ipsi molestentur ab aliquo. [...] In multis Nortmanniae locis vel Suediae pastores pecudum sunt etiam nobilissimi homines, ritu patriarcharum et labore manuum viventes.¹⁴

[Norwegen ist infolge seiner rauhen Gebirge und unermesslichen Kälte das unfruchtbarste aller Länder, nur zur Viehzucht geeignet. Man weidet dort wie bei den Arabern die Herden in entlegenen Einöden, und von solcher Viehhaltung leben sie: Die Milch der Tiere dient als Nahrung, ihre Wolle zur Kleidung. Dadurch erzieht das Land zu sehr tapferen Kriegerern, die nicht durch üppige Früchte verweichlicht sind und öfter andere angreifen, als selbst von irgend jemand belästigt werden. [...] In vielen Gegenden Norwegens und Schwedens sind Herdenbesitzer sogar die vornehmsten Männer, und sie leben wie die Patriarchen von ihrer Hände Arbeit.]¹⁵

Das Bild, das Adam von Island zeichnet, ist noch karger und unzivilisierter als das des agrarisch geprägten Norwegens. Auf dieser Insel, so schreibt er, lebten die Menschen in Höhlen unter der Erde und beehrten nicht mehr, als die Natur ihnen zur Verfügung stelle:

Est autem insula permaxima, ita ut populos infra se multos contineat, qui solo pecorum fetu vivunt eorumque vellere teguntur; nullae ibi fruges, minima lignorum copia. Propterea in subterraneis habitant speluncis, communi tecto [et victu] et strato

¹³ Vgl. Jónas Kristjánsson. 1994. S.160; Heiko Uecker. 2004. S.74.

¹⁴ *Gesta* Buch IV. Kap. 31. S.476/478.

¹⁵ *Gesta*. S.477/479.

gaudentes cum pecoribus suis. Itaque in simplicitate sancta vitam peragentes, cum nihil amplius quaerant quam natura concedit¹⁶

[Die Insel ist so groß, daß sie viele Menschen aufnehmen kann, die nur von Viehzucht leben und sich in die Felle ihrer Tiere kleiden. Getreide gibt es dort nicht, Holz nur ganz wenig. Man wohnt deshalb in Höhlen unter der Erde und ist froh, wenn man mit seinem Vieh Dach, Nahrung und Streu teilen kann. So lebt man in frommer Einfachheit, begehrt nicht mehr als die Natur bietet]¹⁷

In Adams Schilderungen der norwegischen und der isländischen Lebensverhältnisse zum Ende der Wikingerzeit aus der Außenperspektive ist die Abhängigkeit von der Viehhaltung das Charakteristikum dieser beiden Gesellschaften. Die von ihm wahrgenommenen Unterschiede zwischen den beiden Ländern sind gering; für beide Länder hält er fest, daß sie aufgrund der unwirtlichen Umstände von der Viehzucht abhängig sind.

Bei einem Perspektivenwechsel hin zur innernordischen Selbstwahrnehmung, wie sie sich in isländischen historiographischen Aufzeichnungen widerspiegelt, zeichnet sich wenig überraschend ein differenzierteres Bild der nordischen Gesellschaften. In ihnen sucht man jedoch lange nach Erwähnungen von Tieren. Weder in der *Íslendingabók* noch in den isländischen Annalen wird historischen Ereignissen, in denen Tiere als Akteure oder als Objekte eine Rolle spielen, große Aufmerksamkeit geschenkt. In der etwa um 1130 von Ari Þorgilsson verfaßten *Íslendingabók* werden sogar an keiner Stelle Tiere erwähnt, in den isländischen Annalen finden sich bis zum Ende der Sturlungenzeit nur drei Notizen, von denen allerdings nur die letzte ein Ereignis auf Island behandelt.¹⁸ In Zusammenhang mit der Schlacht bei Bær im Jahr 1236 heißt es über Sturla Sighvatsson: „Reið Stulla eptir þat til Garða ok rænti 30 yxna ok 100 geldinga.“¹⁹ Diese Bemerkung findet sich ebenfalls in der *Íslendinga saga*; die zahlreichen weiteren Erwähnungen von Viehraub in der *Sturlunga saga*, die im Ausmaß mit dem Viehraub von Garðar durchaus vergleichbar sind, haben dagegen keinen Eingang in die isländischen Annalen gefunden.²⁰

¹⁶ *Gesta* Buch IV. Kap. 36. S.486.

¹⁷ *Gesta*. S.487.

¹⁸ Die drei Erwähnungen finden sich alle in den sogenannten *Oddverja annálar* (AM 417 4to), die die Geschichte von Caesar bis zum Jahr 1427 umfassen. Die sich auf Island beziehende Stelle steht auch in dem die Jahre 873 bis 1309 umfassenden Fragment AM 429 4to. In die anderen Fassungen der isländischen Annalen haben die drei Stellen keinen Eingang gefunden. Die erste Bemerkung bezieht sich auf das Jahr 1047 (1048). Dort heißt es, daß Saxo sage, Magnús góði sei bei einem Fall vom Pferd in Schweden gestorben, während es in anderen Quellen heiße, er sei in Jütland gestorben (*ÍslAnn* S.43f). Über den Tod des Dänenkönigs Knútr helgi im Jahr 1087 findet sich in den *Oddverja annálar* der Zusatz, daß der Verräter Ásbjörn jarl von Ratten (*valskar mýs*) in einem Dorf im Øresund zu Tode gerissen und gebissen wurde (*ÍslAnn* S.50). Diese Passage ist die einzige in mittelalterlichen isländischen Handschriften, in der Ratten erwähnt werden.

¹⁹ *ÍslAnn* S.110. [Danach ritt Sturla nach Garðar und raubte 30 Ochsen und 100 Hammel].

²⁰ „Sturla [Sighvatsson] fór eftir fundinn út til Garða, ok var þar rænt mörgu. Nær þrem tígum yxna váru þaðan rekin, en hundrað geldinga lét hann reka um haustit til Sauðafells.“ (*Ísl* S.406). [Sturla [Sighvatsson] begab sich nach dem Treffen hinaus nach Garðar, und dort wurde viel geraubt. Bei-

Bis ins Jahr 1330 wird danach nur noch erwähnt, daß im Jahr 1284 viel Vieh an Hunger gestorben sei,²¹ daß es im Winter 1314 so kalt gewesen sei, daß Schafen und Pferden die Beine an der Erde festgefroren seien,²² daß 1321 ein auf einer Eisscholle angeschwemmter Eisbär acht Männer getötet habe,²³ und über das Jahr 1326 wird gesagt, daß in diesem Jahr in den Westfjorden viele Alken (*svartfygli*) starben.²⁴ Die in die Annalen aufgenommenen Bemerkungen in der späteren Zeit beschränken sich somit auf außergewöhnliche Fälle von Viehsterben und Übergriffe von Tieren auf Menschen.²⁵

Etwas anders sieht es in der *Landnámabók* aus, die uns in drei mittelalterlichen Fassungen überliefert ist, die wohl alle auf das Ende des 13. und den Anfang des 14. Jahrhunderts zurückgehen. In ihr finden Tiere in verschiedenen Zusammenhängen Eingang in die Schilderungen. Allerdings gehen auch in der *Landnámabók* die wenigsten Episoden über ein oder zwei Sätze hinaus. In vielen Fällen handelt es sich um die Erklärung der Herkunft von Ortsnamen, so z.B. folgende Stellen:

Hvamm-Þórir nam land á milli Laxár ok Forsár ok bjó í Hvammi. Þórir deildi við Ref enn gamla um kú þá, er Brynja hét; við hana er dalrinn kenndr. Hon gekk þar úti með fjóra tigu nauta ok váru öllu frá henni komin. Þeir Refr ok Þórir þorðusk hjá Þórishólum; þar fell Þórir ok átta menn hans.²⁶

[Hvamm-Þórir nahm Land zwischen Laxá und Forsá und wohnte in Hvammur. Þórir stritt mit Refr dem Alten um die Kuh, die Brynja hieß; nach ihr ist das Tal benannt. Sie ging dort draußen mit vierzig Rindern, und alle stammten von ihr ab. Refr und Þórir kämpften bei Þórishólar, da fiel Þórir und acht seiner Männer.]

Steinólfi hurfu svín þrjú; þau fundusk tveim vetrum síðar í Svínadal, ok váru þau þá þrítigir svína.²⁷

[Steinólfr verschwanden drei Schweine; sie wurden zwei Winter später im Svínadalur (Schweinetal) gefunden, und da waren es dreißig Schweine.]

Erwähnungen dieser Art finden sich auch in den Isländersagas,²⁸ sind aber für die hier vorgenommene Untersuchung von eher geringem Interesse, da die Nennung von Tieren in diesen Passagen von einem etymologischen Interesse gesteuert ist und daher keine weiteren Rückschlüsse auf Einstellungen zu und Wahrnehmungen von Tieren gezogen werden können.

nahe dreißig Ochsen wurden von dort weggetrieben, und hundert Hammel ließ er im Herbst nach Sauðafell treiben].

²¹ *ÍslAnn* S.160.

²² *ÍslAnn* S.204. In den meisten Versionen ist nur von einem *hrossafellisvetr*, d.h. Winter des Pferdesterbens, die Rede.

²³ *ÍslAnn* S.216f.

²⁴ *ÍslAnn* S.222.

²⁵ Über die Aufnahme solcher Ereignisse in kontinentaleuropäische Annalen siehe Siegfried Epperlein. 2003. S.314.

²⁶ *Ldn* Sturlubók S.56/58. Ähnlich Hauksbók S.57/59.

²⁷ *Ldn* Sturlubók S.158. Ähnlich Sturlubók S.220.

²⁸ Siehe z.B. mehrere Ortsnamenherleitungen in der *Vatn* S.39-43. Siehe auch *Hþ* S.57.

Daneben werden in der *Landnámabók* jedoch einige Handlungszusammenhänge erwähnt, die auch in der Sagaliteratur Niederschlag gefunden haben, wie etwa Konflikte um gestrandete Wale oder um Pferde- und Schafdiebstähle,²⁹ der Kampf eines Mannes gegen einen Braunbären in Norwegen³⁰ oder Eisbären- und Pferdegeschenke an den norwegischen König.³¹ Die Passagen gehen jedoch in den wenigsten Fällen über lapidare Bemerkungen ohne weitere Ausführungen hinaus. Eine Ausnahme bildet die Erwähnung des Angriffs eines Eisbären auf zwei isländische Männer. Die Schilderung dieses Ereignisses findet in der altnordischen Literatur kein Gegenstück:

Þeir Arngeirr ok Þorgils gengu heiman í fjúki at leita fjár ok kómu eigi heim. Oddr fór at leita þeira ok fann þá báða ørenda, ok hafði hvítabjörn drepit þá ok lá þá á pasti, er hann kom at. Oddr drap björninn ok færði heim, ok segja menn, at hann æti allan, ok kallaðisk þá hefna föður síns, er hann drap björninn, en þá bróður síns, er hann at hann.³²

[Arngeirr und Þorgils gingen im Schneegestöber von zu Hause weg, um Vieh zu suchen und kehrten nicht zurück. Oddr begab sich auf die Suche nach ihnen und fand sie beide tot, und ein Eisbär hatte sie getötet und war da beim Fraße, als er sich näherte. Oddr tötete den Bären und schaffte ihn nach Hause, und die Leute sagen, daß er ihn ganz gegessen habe und sagte, da seinen Vater gerächt zu haben, als er den Bären tötete, aber da seinen Bruder, als er ihn aufaß.]

In der Außenansicht werden Norwegen und Island als durchweg agrarisch geprägte Gesellschaften geschildert; die Viehhaltung wird als Charakteristikum der beiden Länder in den Vordergrund gerückt. Genau dieser Bereich der Lebenswelt wird dagegen in der *Íslendingabók* vollkommen ausgespart, und auch die isländischen Annalen erwähnen Tiere nur in bezug auf außergewöhnliche Ereignisse, die der zeitlichen Einordnung der Geschehnisse dienen. Die *Landnámabók* schließlich steht den Isländersagas und den zeitgenössischen Sagas sowohl vom Entstehungszeitpunkt als auch von der inhaltlichen Konzeption wesentlich näher als die vollkommen anthropozentrisch ausgerichtete *Íslendingabók*. Die agrarische Lebenswelt und anderweitige Interaktionen mit der Tierwelt finden wiederholt Eingang in die Schilderungen, begrenzen sich jedoch meist auf knappe Bemerkungen. Im weiteren Verlauf wird deutlich werden, daß es in einzelnen Fällen zu Austauschbeziehungen zwischen Sagatexten und der *Landnámabók* kam, bei denen nicht immer eindeutig bestimmt werden kann, welches Werk Geber und welches Nehmer der betreffenden Episode war.

²⁹ Vgl. z.B. *Ldn* Hauksbók S.107; *Sturlubók* S.114, S.154, S.159f.

³⁰ *Ldn* *Sturlubók* S.116. Ähnlich in der *Hauksbók*.

³¹ *Ldn* *Sturlubók* S.219; *Hauksbók* S.361.

³² *Ldn* *Sturlubók* S.286; *Hauksbók* S.287.